Abonnements-Preis: Mittag- und Abend-Ausgabe in Stadtbezirke M. 2.50, bei der Post M. 3. Sonntags-Ausgabe in Stadtbezirke 80 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 50 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Dachsenwurst" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. 52. Jahrgang. Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Bascher.

Insertions-Preis: Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf., bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger" außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilagen-Gebühren pro Mille M. 3. Redaktions-Zeile 50 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Bei Frankirten Anfragen 10 Pf. für Rückporto.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41. Telephon-Anschluß No. 8.

Nr. 312. Krefeld, Samstag, den 9. Juni (Fel. u. P. †) 1900.

Abend-Ausgabe.

△ Herr v. Miquel und die Landwirthschaft.

Finanzminister Dr. v. Miquel ist und bleibt doch der Schlauste. Wie oft hat sein Kollege Frhr. v. Hammerstein beim Bunde der Landwirthe nicht Anstoß erregt mit der Aeußerung, die Landwirthschaft dürfe nicht alles vom Staate erwarten und die Selbsthülfe nicht vergessen. Statthalter Fürst Hohenlohe hat sich vor einigen Tagen durch die gleiche Aeußerung eine scharfe Rüge seitens der „D. Tagesztg." zugezogen. Herr v. Miquel wollte am Mittwoch bei der Eröffnung der landwirthschaftlichen Ausstellung in Posen dasselbe sagen, aber er war vorsichtiger. Er kehrte einfach den Satz um: zu der Selbsthülfe muß die Staatshülfe hinzukommen. Siehe da, das Ei des Kolumbus ist wieder einmal auf die Spitze gestellt.

Die „D. Tagesztg." ist ganz entzückt: Herrn v. Miquels Rede bekundet nicht nur Sinn und Verständniß für das Wesen und die Lage der Landwirthschaft, sondern auch volle Kenntniß ihrer jetzigen Verhältnisse. „Anderen Ministern und Statthaltern" wird sie wiederholt als „Muster vorgehalten". So billig ist Dank und Anerkennung beim Bunde der Landwirthe zu erwarten, wenn man die Worte nur geschickt zu setzen weiß. Der Landwirthschaftsminister hat es doch wahrlich an Bemühungen und Staatshülfe für die Landwirthschaft nicht fehlen lassen und ihr diese auch in steigendem Maße gewonnen. Ob er mit seinen Forderungen bei Herrn v. Miquel immer leichtes Spiel gehabt und ob er von diesem alles erlangt hat, was er forderte, wäre noch zu untersuchen. Wie man Herrn v. Miquel kennt, darf man mit einer bejahenden Antwort zögern. Der Landwirthschaftsminister hat für seine Bemühungen wenig Dank geerntet. Es sei immer noch viel zu wenig; die kleinen Mittelchen könnten nicht helfen; er habe überhaupt nicht den ernsten Willen, zu helfen, hieß es immer wieder. Nun stellt sich Herr v. Miquel in Posen hin und redet, es sei staatliche und gesellschaftliche Pflicht, der Landwirthschaft zu Hülfe zu kommen; jetzt, wo die Finanzen mehr gestärkt seien, werde man das auch hoffentlich auf längere Zeit mit größeren Mitteln thun können, und donnernder Beifall lohnt ihn. Also der eine Minister erntet für seine Thaten zu Gunsten der Landwirtschaft nur nörgelnden Tadel, der andere für seine Worte wohltönendes Lob.

Wer über diese Worte so in Entzücken geräth, der thut doch gut, Herrn v. Miquel einmal zu fragen, warum er denn nicht bereits mit den „größeren Mitteln" längst herausgerückt ist. Die Finanzlage hat sich doch nicht erst in den letzten Wochen gebessert. Meint er es besser mit der Landwirthschaft als sein Kollege Frhr. v. Hammerstein, so hatte er seit Jahren Gelegenheit, sie durch Thaten statt durch Worte zu bethätigen. Der wahre Sachverhalt ist eben, daß er dem Landwirthschaftsminister gegenüber nichts an Herzenswärme für die Landwirtschaft voraus hat. Dieser huldigt der Ansicht, daß Staats- und Selbsthülfe Hand in Hand gehen müssen. Herr v. Miquel meint es ebenso, nur kleidet er es in andere Worte und damit ist er beim Bunde Hahn im Korbe.

Frhr. v. Hammerstein hat mehrfach auch dadurch böses Blut gemacht, daß er den Landwirthen gute Lehren und Rathschläge gab, wie sie wissenschaftlich und technisch ihr Gewerbe fördern könnten. Das wissen wir alles längst und haben wir gethan, ohne den guten Rath des Ministers abzuwarten, wurde ihm grob erwidert. Herr v. Miquel ist auch hier wieder schlauer. Er will den Landwirthen das Gleiche sagen, aber er kleidet es in die Form eines Lobes für die Kraft und Zähigkeit, die sie auch in schweren Zeiten bewiesen hätten, und die großen Fortschritte, die trotz aller Noth und Traurigkeit gemacht worden seien, und knüpft daran den Ausdruck der Hoffnung, daß man so fortfahren und die Wichtigkeit der Selbsthülfe schätzen werde. Großer Beifall ist auch hier sein Lohn. Man muß es eben nur verstehen, den Leuten seine Meinung mundgerecht zu machen, dann glauben sie, man habe ihnen eine neue Weisheit offenbart.

So ganz scheint freilich die „Deutsche Tagesztg.", die Herrn v. Miquel bekanntlich nie getraut hat, ihm auch diesmal nicht zu trauen. Er hat nur die „Hoffnung" ausgesprochen, daß man durch eine Gesetzgebung zum besseren Schutze ihrer Produkte der Landwirthschaft zur Hülfe kommen möge. Er schien, meint das Blatt, leider nicht ganz davon überzeugt zu sein, daß diese Hülfe kommen werde. Aus Freundschaft für Herrn v. Miquel sucht sie zwar die Schuld im Voraus auf andere zu werfen. Sie thut das aber zunächst nur, um ihn und seine Worte gegen die anderen Minister auszuspielen. Daß sie auch gegen ihn nicht ohne Mißtrauen ist, erhellt aus der Bemerkung, sie werde im Laufe der Zeit vielleicht Gelegenheit haben, den Herrn Minister an seine Posener Rede zu erinnern. Herr v. Miquel mag daraus ersehen, daß das von ihm so geschickt erzielte Lob schließlich doch nur dazu dienen soll, später gegen ihn und seine Kollegen ausgespielt zu werden.

Die oben besprochene Rede Miquels hatte nach einem auszüglichen Berichte des „Hann. Cour." folgenden Wortlaut:

„Die großen preußischen Könige haben sich von jeher die Aufgabe gestellt, die kulturelle Entwicklung in diesem Landestheile mit großen Opfern trotz der bereits beschränkten Mittel zu heben. Die befreiende Stein-Hardenbergsche Gesetzgebung schlug andere Wege ein; sie erblickte ihre Hauptaufgabe in der Befreiung des Bauernstandes. Sie ging von der Ansicht aus, daß der freie Mann sich ohne Staatshülfe selber helfen könne. Eine lange Erfahrung hat uns aber gelehrt, daß zu der Selbsthülfe auch die Staatshülfe kommen muß (Bravo.) Nach den großen Revolutionserschütterungen in Frankreich traten diese Aufgaben wieder mehr in den Hintergrund. Preußen war nach dem Befreiungskampfe finanziell zu schwach, um diese Bestrebungen energisch wieder aufzunehmen. Dann kamen die gewaltigen Anstrengungen für die Herstellung der Einheit Deutschlands. Und erst jetzt, nachdem unsere Finanzen gestärkt sind — und wir hoffen, auf längere Zeit —, können diese Aufgaben in größerem Umfange wieder aufgenommen werden. (Bravo.) Es gereicht mir zur Freude, an den ersten Schritten der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft theilgenommen zu haben, in einer der ersten Ausstellungen in Frankfurt a. M., wo ich Oberbürgermeister war. Schon damals habe ich mich gefreut über die Bildung einer Gesellschaft, die unter Zurückstellung aller politischen Gegensätze nichts weiter will, als wissenschaftlich und technisch die Landwirthschaft fördern. Trotz der schweren Zeiten ist es der Gesellschaft gelungen, diesen Grundsatz aufrecht zu erhalten, und gerade in dieser schweren Zeit, wie man nicht anders sagen kann, ist die Gesellschaft am allermeisten nothwendig. So bestätigt sich wieder die alte Erfahrung: „Noth lehrt beten." Es ist das beste Zeugniß für die Kraft und Zähigkeit unserer Landwirthschaft, daß sie trotz aller Noth und Traurigkeit den Muth nicht verloren hat, sondern daß sie im Stande gewesen ist, in der technischen und wissenschaftlichen Behandlung der Landwirthschaft die größten Fortschritte zu machen, was nicht zum geringsten Theile der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft zu danken ist. Deswegen müssen wir den Männern, die diese Gesellschaft begründet haben und leiten, den wärmsten Dank zollen und ich bin überzeugt, daß alle intelligenten Landwirthe in Deutschland das in vollem Maße anerkennen und begrüßen. (Bravo.) Wir begrüßen auch vom staatlichen Standpunkte aus die Thätigkeit und Wirksamkeit der Landwirthschaftlichen Gesellschaft, die aus eigener Kraft sich weiter entwickelt hat. Ich lade Sie ein, sich mit mir zu vereinigen in dem Wunsche, daß auch die Ausstellung hier in Posen in vollem Maße der Landwirthschaft dieser Provinz zu gute komme. Ich hoffe, daß Deutsche sowohl wie Polen gleiche Freude über diese Thatsache empfinden und uns zeigen werden, auf welchem hohen Standpunkt die Landwirthschaft dieser Provinz Posen jetzt steht. Ich hoffe, daß die Führer der Landwirthschaftlichen Gesellschaft nicht ermüden werden, daß sie immer wieder die Landwirthe auf die Wichtigkeit der Selbsthülfe und des wissenschaftlichen Fortschrittes hinweisen. Eine der schwersten Aufgaben ist heute die Führung eines großen, zu auch eines kleinen Gutes. Ernste Thatkraft wird auch Sie zum Ziele führen. Daß aber auch alle andern Klassen erkennen, daß es nicht bloß ihr Interesse, sondern auch ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist, der Landwirthschaft soviel wie möglich zu Hülfe zu kommen, das muß man wünschen und sogar verlangen. Ich kann Sie versichern, daß die Staatsregierung vor allen Dingen auf diesem Standpunkt steht, und ich kann Sie versichern, daß die Vorlage der Landwirthschaft Veranlassung geben wird zu einer Hülfeleistung durch eine anderweite Gesetzgebung zum besseren Schutze der Landwirthschaft."

CPC. Landtags-Verhandlungen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

Abgeordnetenhaus.

76. Sitzung vom 8. Juni.

Zweite Berathung der Vorlage betreffend die Verhütung von Hochwasserschäden bei der Lausitzer Neisse, dem Bober, der Katzbach, der Weistritz, der Glatzer Neisse, der Hotzenplotz und ihren Zuflüssen.

(Bezüglich des ersten Theiles der Verhandlungen verweisen wir auf den telegraphischen Bericht in der gestrigen Abend-Ausgabe. D. R.)

Bei § 48 legt

Abg. Heisig (Zentr.) dar, daß er in der Kommission beantragt habe, zu bestimmen, daß durch königliche Verordnung mit Zustimmung des Provinziallandtages die Bestimmung des Hochwassergesetzes auf die Klodnitz und ihre Zuflüsse ausgedehnt werden könnten. Er hoffe, daß die Regierung, die in der Kommission erklärt habe, daß sie dem Gedanken sympathisch gegenüberstehe, der Antrag aber nicht in das Gesetz gehöre, dem Hause alsbald eine besondere Vorlage betreffend die Klodnitz und ihre Zuflüsse machen werde.

§ 48 wird unverändert angenommen.

Die Abgg. v. Arnim und Genossen (kons.) beantragen folgenden § 49 einzuschieben: „Der planmäßige Ausbau der im § 1 aufgeführten Flußläufe darf vor dem Inkrafttreten eines Gesetzes, betreffend Maßnahmen zur Verhütung von Ueberschwemmungen im Laufe der unteren Oder, nicht in Angriff genommen werden."

Die Abgg. v. Arnim (kons.) und v. Neumann (kons.) beantragen hinter Oder einzuschieben „Spree, Havel, Elbe und Lausitzer Neisse."

Abg. v. Arnim (kons.) legt dar, daß ebenso wie der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin mit der Regulirung der unteren Oder zusammenhänge und von ihr nicht getrennt werden könne, auch der Ausbau der schlesischen Gebirgsflüsse untrennbar mit der Regulirung der unteren Oder verbunden sei. Unter diesen Umständen sei zu verlangen, daß die Regulirung der unteren Oder alsbald in einer besonderen Vorlage an das Haus gelange. Seine Partei wehre sich aufs Entschiedenste gegen die Verbindung dieses Projektes mit dem Mittellandkanal und bitte die Regierung aufs Dringendste, im Interesse der Anwohner der unteren Oder von der Verkoppelung abzusehen. Er erkenne an, daß das Hochwassergesetz nothwendig sei, darunter dürften aber andere, ebenso nothwendige Maßnahmen nicht leiden. Er wolle nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß ein großer Theil seiner politischen Freunde bei der Ablehnung ihres Antrages vor die Frage gestellt würde, ob sie das ganze Gesetz noch annehmen könnten. (Lebhafter Beifall rechts.)

Minister v. Thielen erwidert, der Vorredner mache der Regierung unberechtigter Weise schwere Vorwürfe. Er habe gesagt, die Regierung beabsichtige, wenn der Mittellandkanal falle, auch alle anderen Projekte fallen zu lassen. Wo ist dies von Seiten der Regierung erklärt worden? (Zuruf: Gestern!) Bitte, ich muß das ausdrücklich ablehnen. Es ist nie gesagt worden: Es wäre durchaus unrichtig, nun schon von der Regierung eine bestimmte Erklärung darüber zu verlangen, wie die Regierung sich zu den Beschlüssen des Hauses stellen wird. Die Regierung muß sich ihre Stellung vollständig offen halten. Es ist aber nie erklärt worden, daß das Schicksal des einen Projektes an das Schicksal des anderen unbedingt gebunden ist.

Minister Frhr. v. Hammerstein erklärt, auch er habe sofort gesehen, daß der Antragsteller v. Arnim von einem Mißverständniß ausginge. Wenn der Antrag angenommen werde, bedeute dies eine Ablehnung der Vorlage. Er glaube auch, daß das beliebte Vorgehen, das im parlamentarischen Leben noch nicht vorgekommen sei, die Regierung veranlassen werde, schon aus formellen Gründen die Zustimmung zu einem so ausgestalteten Gesetz abzulehnen. Daraus, daß die Regierung dem Landtage diese Vorlage gemacht habe, gehe bereits hervor, daß sie nicht beabsichtige, alle Wasserbauvorlage von dem Mittellandkanal abhängig zu machen. Es habe aber zweifellos viel für sich, wenn die Regierung dem Lande ihr ganzes Programm von Wasserbauprojekten gleichzeitig vorlege. Daß sie sich auf den Standpunkt stelle: Es muß alles bewilligt werden oder es gibt nichts, sei völlig unrichtig.

Abg. v. Neumann (kons.) betont, daß die Noth an der unteren Oder immer größer werde und eine Garantie verlangt werden müsse, daß der Ausbau der schlesischen Gebirgsflüsse nicht noch die Kalamität an der unteren Oder vermehre.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Samstag, 11 Uhr: Fortsetzung: Kleine Vorlagen.

Schluß 4 Uhr.

Vom katholischen Weltkongreß.

W **Paris**, 7. Juni.

Was wir auf unseren deutschen Katholikentagen noch gar nicht haben, was vor einigen Jahren zwar einmal angeregt wurde, aber noch zu keinem Resultate führte, das ist die aktive Betheiligung der Frauen. Als Zuhörer können dieselben ja an den öffentlichen Versammlungen theilnehmen aber daß dieselben auch Vorträge halten, das ist noch nicht eingetreten. Hier in Paris ist das anders. Die Frauen haben neben den Berathungen der Männer ihre vollständige eigene Versammlung: Morgens Kommissionssitzungen, Nachmittags Plenarsitzung und sie arbeiten hier als Präsidentinnen und Berichterstatter mindestens ebenso intensiv wie die Männer. Ihre Versammlungen sind sogar viel stärker besucht als die der ersten Männer-Sektion, und die vielen vor dem Hause wartenden Wagen mit Kutscher in betreßten Livreen geben den sprechenden Beweis, daß da die vornehmsten Kreise in hervorragendem Maße vertreten sind. Das zeigen auch die Listen, welche die Zeitungen veröffentlichen, und die Druckfachen, welche unter den Vereinsvorständen regelmäßig die glanzvollsten Namen der herzoglichen, gräflichen und anderen hochadeligen Geschlechter aufweisen. Und in der That, wer die Versammlungen der Damen besucht — der Zutritt steht jedem Mitgliede des Kongresses frei —, der muß zu der Ueberzeugung kommen, daß die Abhaltung von Versammlungen kein besonderes Prärogativ des stärkeren Geschlechtes ist. Die Damen machen ihre Sache ebenso gut wie die Männer, vielleicht noch sogar mit mehr Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit. Dadurch wird der Kongreß um eine interessante Seite bereichert, zahlreiche Werke und Vereine, welche bei uns im Verborgenen blühen, kommen hier zu ihrer rechtmäßig angeordneten Vertretung und Besprechung, und gleichzeitig wird die andere Sektion um ein gutes Stück Arbeit erleichtert. Es wird gut sein, wenn die berufenen Kreise in Deutschland, wo die Frauenfrage ja mit großer Intensität einer Lösung entgegendrängt, auf die hiesigen Gebräuche ein aufmerksames Auge richten. Ich glaube, wir können da etwas absehen. Daß bei den gemeinsamen Sitzungen am Abend die Damen bei weitem die Mehrzahl der Zuhörer bilden, habe ich schon erwähnt.

Was die Arbeiten der Frauen angeht, so behandeln sie hauptsächlich Gebetsvereinigungen, Erziehung der weiblichen Jugend, Wohlthätigkeitsvereinigungen, kurz, alles was auch sonst von den Damen betrieben und gefördert wird. Bei unseren Katholikentagen werden diese Sachen ja nur kaum vorübergehend gestreift, was sicher nicht zu ihrer Förderung beiträgt. Im Einzelnen ist es für den Deutschen ganz unmöglich die zahlreichen fast unzähligen Werke eingehender zu verfolgen, welche hier in den Händen der Damen liegen und mit Eifer und Geschick besorgt werden. Meistens sind es allerdings Sachen, die mit unseren deutschen Verhältnissen nicht übereinstimmen, oft aber betrifft es auch Angelegenheiten, die unbedingt über die engen Schranken der staatlichen Grenzpfähle hinaus verbreitet werden müssen. Vor allem möchte ich hier erwähnen den Mädchenschutz, ein Unternehmen, welches seinen Ausgang in der Schweiz genommen hat. An der Spitze steht Frau Reynold de Pérolles und Baronin von Montebach, beide aus Freiburg in der Schweiz. Dieselben haben sich heute in einem Aufruf besonders an die Frauen Frankreichs gewandt und zur gemeinsamen Arbeit aufgefordert. Die Vereinigung hat übrigens auch die Grenzen ihres Ursprungslandes schon

---

7)

* Die Macht des Gewissens.

Roman frei nach dem Amerikanischen.
Von Erich Friesen.

Tief bergt die Alte den grauen Kopf über die Schüssel, als sie etwas zögernd erwidert:

„Hilft nichts. Sie haben kein Recht dazu."

„Polly!"

Ruth ist aufgesprungen.

„Nein, sie haben kein Recht dazu!" wiederholt die Alte, diesmal in festerem Tone.

„Woher weißt Du das, Polly?"

„Ich weiß es eben."

Beide schweigen eine Zeit lang. Mit einfach[illegible] hantirt Frau March an ihren Schoten herum, während Ruth erregt in dem kleinen Raum auf und ab geht.

Plötzlich bleibt sie vor der Alten stehen.

„Und wenn auch!" ruft sie energisch. „Ich will nichts davon wissen! Nein, nein, ich will nicht!"

Ein mitleidiges Lächeln umspielt die dünnen Lippen der Alten.

„Du willst nicht, mein Kind? . . . Aber er will doch, nicht wahr?"

„Das wohl."

„Nun siehst Du! Und da Du keinen eigenen Willen mehr hast —"

Ruth fährt zusammen.

„Wie darfst Du es wagen, Polly —"

„Ruhig, ruhig, Kind! Es ist doch so. Hättest Du sonst Alles hingegeben für ihn? Hättest Du Dich ihm heimlich antrauen lassen? „Hättest Du Dich hierher begeben unter falschem Namen — denn Du bist doch nicht auf der Waldburg als Frau Armin Stott, wie? . . . Hättest Du all das gethan, wenn Du noch einen eigenen Willen besäßest?"

Ruth schweigt.

„Ja, Kind, es ist nun einmal Dein Schicksal", fährt Frau March, mit dem Kopfe nickend, fort, „und wenn er Dir befiehlt: „Finde das Testament!" — so findest Du es auch."

Noch immer schweigt Ruth. Ihr Herz klopft zum Zerspringen.

„Polly!" sagt sie mit Anstrengung, kennst Du meinen — meinen Mann?"

Das welke Gesicht der Alten wird noch um einen Schatten bleicher.

„Kennst Du ihn?" drängt Ruth.

„Hm — ja — nein —"

Fast unverständlich kommen die Worte von den zusammengepreßten Lippen der Alten.

Ruths Angst wächst.

„Polly!" ruft sie wie beschwörend, beide Hände auf Frau Marchs Schultern legend, „willst Du mir nicht die Wahrheit sagen? Du kennst ihn? Du korrespondirst mit ihm?"

Die Hände der Alten beginnen zu zittern. Sie öffnet die Lippen und schließt sie wieder.

Da kniet Ruth vor ihrer Amme nieder. Schluchzend birgt sie die heißen Wangen in deren Schooß.

„Ich habe solche Angst, Polly!"

Ein Blick leidenschaftlicher Zärtlichkeit aus den schwarzen Augen trifft den gesenkten, blenden Kopf. Leise streichen die zitternden Finger über die schweren Haarwellen.

„Ja, ich kenne Armin Stott", erwidert sie leise, „woher, ist gleichgültig. Ich kann Dir auch nichts weiter sagen — s wäre doch zu spat dazu. Und ändern läßt sich auch nichts mehr. Also — immer vorwärts, mein Goldkind, ich werde Dir helfen! Was ich that, geschah für Dich, nur zu Deinem Besten. Jetzt wollen wir den Lohn ernten. Er ist nun einmal Dein Mann, Du hast Dich ihm mit Leib und Seele zu eigen gegeben. Thue also, wie er Dich geheißen!"

Noch einen Augenblick zögert Ruth. Dann springt sie empor. Ihre Züge tragen den Stempel eines tiefen Seelenkampfes.

„Heute Abend sehe ich ihn wieder", murmelt sie matt. „O Gott, ich habe eine schwere Rolle zu spielen. Mir ist, als würde ich wahnsinnig. Leb' wohl, Polly!"

Krampfhaft ergreift die Alte die ausgestreckte Hand.

„Leb' wohl, mein Herzblatt! Und vergiß nicht, daß ich Dir beistehen werde, wenn es nöthig sein sollte. Ich that ja alles nur für Dich!"

Noch ein Kopfnicken, und Ruth ist im Fichtenwald verschwunden.

5.

Samstag abend fährt der Zug in die kleine Bahnhofshalle des Städtchens ein.

Einem Coupee erster Klasse entsteigen zwei Männer. Suchend blicken sie umher.

Da nähert sich ihnen mit abgezogenem Hut ein kleiner Diener.

„Lord Donald?"

„Jawohl", antwortet Armin.

Einige Augenblicke später rollen beide Freunde in dem zweirädrigen Buchy, den Frau Forster geschickt, der Waldburg zu.

Gilbert hatte keine Ahnung weder von der Existenz eines Fräulein Ruth Harrison, noch einer Frau Armin Stott.

Als vor einem halben Jahre Armin auf einem Ball Ruth Harrison zum ersten Male sah, war Gilbert nicht anwesend. Auch hütete sich Armin, von seinen Herzensangelegenheiten zu dem Freunde zu sprechen. Die völlig selbstlose, ideale Art von Gilberts Freundschaft liegt seiner berechnenden, verschlossenen Natur zu fern, als daß er sie zu würdigen vermag. Er fürchtet, die Stellung als Privatsekretär und Reisebegleiter des reichen Freundes zu verlieren, wenn er ihm von seiner Verheirathung Mittheilung macht.

Gilbert ahnt auch nichts von den Ränken, in welche der Freund ihn verstrickt. Als er auf dessen Vorschlag, während ihres Aufenthaltes in der Waldburg die Namen zu wechseln, einging, geschah es in einem Anfall jugendlichen Uebermuthes. Jetzt fühlt er sich unbehaglich in dem Bewußtsein, scho., in wenig Minuten sich nicht mehr frei geben zu können, gewissermaßen unter falscher Flagge zu segeln.

„Ich hätte nicht darein willigen sollen", murmelt er halblaut vor sich hin. Er lockert die Zügel und sieht den Freund bittend an. „Laß uns unsere Abmachung zurücknehmen, Armin. Ich bleibe Gilbert Donald und Du —"

Armin wirft einen Blick auf den auf dem Rücksitz hockenden kleinen Diener.

„Hm — wollen wir nicht aussteigen und das letzte Stückchen Weges zu Fuß gehen?"

Schon springt er hinab. Gilbert folgt ihm.

Armin ist über alle Maßen erregt. In wenig Minuten wird er Ruth gegenüberstehen, wird er dieselbe Luft mit ihr athmen. Er weiß, Glück und Reichthum sind sein, wenn sein wohldurchdachter Plan gut ausgeführt wird. Andererseits klopft sein Herz stürmischer bei der Vorstellung, daß er sich der Geliebten, wenn auch nicht als Gatte, so doch als Bräutigam nahen, daß er frei und offen ihre liebe Hand in der seinen halten, ihre süßen Lippen küssen darf, sobald er sich unter seinem wahren Namen in der Waldburg einführt . . . .

Er schwankt . . . .

Der Wagen ist ihren Blicken entschwunden. Die beiden sind allein. Gilbert wendet sich zu dem Freund.

„Je mehr wir uns der Waldburg nähern, um so weniger bin ich mit unserm Komplott einverstanden", sagt er verstimmt.

Beide schweigen eine Weile. Schon beginnt Armin dem Freunde Recht zu geben.

Da taucht vor ihnen ein hohes Eisenthor auf — und hinter demselben wohlgepflegte, blumenumsäumte Wege — dann ein malerisch gelegenes, spitzthürmiges, schloßähnliches Gebäude, das sich weißleuchtend von dem dunklen Fichtenhintergrund abhebt.

Energisch fährt Armin sich über die Stirn, als wolle er alle lästigen Gefühlsdusseleien wegwischen.

„Warum antwortest Du nicht?" fragt Gilbert ein wenig ungeduldig. „Ha, wer mögen jene beiden Mädchen sein?" Er deutet nach der Terrasse, deren breite Treppe soeben Ruth und Virginia herabsteigen.

„Die eine jedenfalls Fräulein Forster. Die andere — die andere — kenne ich nicht."

Armin stößt die letzten Worte hastig erregt heraus, unwillkürlich seine Schritte beschleunigend.

Auch Gilbert blickt voll Interesse nach den beiden anmuthigen Mädchengestalten, die sich ihnen langsam nähern.

Jetzt scheinen sie die Fremden zu bemerken. Sie sprechen einige Worte mit einander, dann gehen sie auf die Herren zu.

Fragend blickt Virginia von einem zum andern, wobei ihre Augen mit sichtbarem Wohlgefallen auf Gilberts frischen, offenen Zügen ruhen. Ruth ist geisterbleich; ihre Knie zittern; nur mühsam hält sie sich aufrecht.

Eine bange Pause entsteht. Armin glaubt sein Herz klopfen zu hören. Dennoch bezwingt er seine mächtige Erregung.

„Ich habe die Ehre, Fräulein Forster vor mir zu sehen, nicht wahr?" wendet er sich zu Virginia, tief seinen Hut ziehend. „Gestatten Sie mir, mich Ihnen als Gilbert Donald vorzustellen. Dieses hier —" mit einer Handbewegung nach Gilbert hin — „ist mein Freund Armin Stott. Herr Stott — Fräulein Forster — Fräulein —"

Er zögert und blickt Ruth wie fragend an.

Virginia tritt einen Schritt zurück, während ihre großen, braunen Augen erstaunt von Gilbert auf Ruth blicken. Wie fremd die beiden thun!

„Meine liebe Freundin Ruth Harrison!" beantwortet sie Armins stumme Frage und fährt dann vorwurfsvoll fort: „Ruth, willst Du nicht Herrn Stott willkommen heißen?"

600 (Fortsetzung folgt.)

überschritten und Ausschüsse und Sekretariate in Nanzig, Nizza, Lyon, Grenoble, St. Etienne, Paris ꝛc. errichtet.

Präsidirt wurde die Mittwoch-Sitzung der Damen vom hochw. Bischof Msgr. de Gabrieres von Montpellier, während Msgr. Jourdan de la Passardiere in der Männer-Sektion war.

In der Männer-Sektion am Mittwoch verlas Balliot einen Bericht über den höheren Unterricht in der Philosophie. Ein anderer Redner berichtete über die staatlichen technischen Schulen, welche jedes religiösen Unterrichts entbehren, und aus welchen dann lauter Kirchenfeinde hervorgehen. Die Zöglinge werden meist Seeoffiziere und technische Beamte. Man hat deshalb seit zwei Jahren zu Lille eine ähnliche Schule auf katholischer Grundlage eingerichtet, welche als Hauptfächer besonders Elektricität und Chemie berücksichtigt und sehr schöne Resultate aufweist.

Der Vorsitzende hochw. Bischof Jourdan de la Passardiere erinnert noch an die jüngst vollzogene Kanonisation des Jean de Caletted, des Gründers der Schulbrüder. Ein anderer Redner spricht über das Fachschulwesen und ein geistlicher Herr macht noch besonders auf den internationalen Kongreß der katholischen Gelehrten aufmerksam, der im Laufe des Sommers in München stattfindet.

Der gemeinschaftlichen Generalversammlung am Mittwoch Abend wohnten drei Bischöfe bei: Als Vorsitzender B. de Cabrières von Montpellier, B. Burn von Southwark (England) und Msgr. Mont de Cea von Potosi (Mexiko), hohe Langlois verlas zunächst einen Bericht über die katholischen Vereine der Diözese Chartres, Msgr. Savoie, apostolischer Protektor, sprach über das „Weiße Kreuz", den Feldzug gegen den Alkoholismus, indem er ein ergreifendes Bild von den Zuständen im Hause eines Trinkers entwarf. An dritter Stelle referirte Abbé Guérin, ein überaus lebhafter junger Herr, über die sogen. Patronages, Vereinigungen der jungen Leute, welche den sozialistischen Jugend-Verbänden mit Erfolg Konkurrenz machen, aber mit mancherlei Schwierigkeiten auch im eigenen Lager zu kämpfen haben.

Den Höhepunkt der Sitzung bildete jedoch der letzte Theil, als wohl 100, meist junge Leute eintraten, die Mitglieder der kath. Arbeiter-Zirkel, welche ihre Generalversammlung gehabt hatten. Mit ihnen war auch Graf Albert de Mun gekommen und ergriff alsbald das Wort, begrüßt von einem gewaltigen Beifallssturm. Der berühmte Führer der kathol. Arbeiter in Frankreich ist ein Mann in den fünfziger Jahren, wohl proportionirt, nicht zu groß und nicht zu klein, mit ernsten aber nicht unfreundlichen Gesichtszügen, kleinem dunklen Schnurrbart und hoher Stirn, hinter welcher die Haare ziemlich zurücktreten. Sein Auftreten und sein Sprechen erinnert an den feinen Schorlemer, der das Schwert des Wortes ja auch so meisterhaft zu schwingen wußte. Wie dieser spricht er auch sehr gemessen, in kurzen, präzisen, fast militärisch knappen Sätzen, zwischen denen hier und da kleine Pausen liegen, in denen der Zuhörer die inhaltschweren Worte sich bequem zu Gemüthe führen kann.

Graf de Mun dankte zuerst den anwesenden Bischöfen, von denen der eine der Versammlung die Ehre schenkte, ihr zu präsidiren, während die beiden anderen die fremden Nationen repräsentiren, welche aus allen Welttheilen hierher zur Ausstellung gekommen sind. Redner erinnert sodann an die Geschichte des Mittelalters, wo die Organisation der Arbeit so großartige Früchte getragen habe, erinnert auch an die frommen Beter, die Heiligen, welche mit ihrer Fürbitte die Männer der Arbeit unterstützt, und an die Männer der Charitas, welche die Leiden der Menschheit gelindert haben. An diese glorreiche Geschichte müssen wir anknüpfen, die Arbeit muß wieder organisirt, das Recht Gottes auf die Gesellschaft wieder verkündigt werden in moralischer wie in sozialer Beziehung. Das ist wahrhaft konservativ und wahrhaft patriotisch. — Fast auf jeden dieser inhaltschweren, mit großem Elan vorgetragenen Sätze folgte ein Ausbruch lebhaften Beifalls, der am Schlusse der Rede gar kein Ende nehmen wollte.

Letzter Redner des Abends war ein junger Rechtsanwalt mit braunem Vollbart, Advokat M. Jean Lerolle, der über die Cercles Catholiques d'ouvriers, gerade über die Arbeiter-Vereine des Grafen de Mun sprach. Er dankte zunächst dem Schöpfer dieser wohlthätigen Organisationen, besprach dann die frühere Lage der Arbeiter, welche durch die Macht der Dampfmaschine von Grund aus verändert ist, und mit ihr auch der Geist der Menschen, die Lage der Familie und der ganzen Gesellschaft. All diesem wollen wir mit unserer Organisation Rechnung tragen. Deshalb sind wir politisch, nicht niederreißend wir sind konservativ und doch nicht erstarrt, wir sind keine Revolutionäre sondern Christen. Wir wollen die wahre soziale Erneuerung, und wir folgen dabei dem Licht des Christenthums, welches Gerechtigkeit und Wahrheit ist. — Brausender Beifall unterbrach und folgte auch dieser Rede, deren Urheber auch eine bedeutsame Rolle in der Geschichte der französischen sozialen Bewegung beschieden sein mag.

Der hochw. Bischof v. Montpellier nahm hierauf Veranlassung, den anwesenden Mitgliedern der Arbeitervereine seinen wärmsten Dank auszusprechen. Gott ist es, der die Arbeit gesegnet und der sie auch gedeihlich hat. Sein Segen wird ihr auch nicht fehlen, und so ist unsere beste Hoffnung das glückliche Frankreich, das Frankreich der Zukunft, das arbeitende Frankreich.

Mit dem Segen, welchen die drei Bischöfe gemeinschaftlich sprachen, schloß die Versammlung um 11 Uhr.

Historisches Konzert

der Kapelle des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments aus Karlsruhe unter Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn Boettge.

+ **Krefeld**, 8. Juni. Auf ihrer an Erfolgen reichen Kunstfahrt machte die Kapelle des Badischen Leib-Grenadier-Regiments auch in Krefeld Station. Der gewählte Tag war insofern ungünstig, als er in eine Woche fiel, die das Publikum durch Veranstaltungen verschiedenster Art absonderlich in Anspruch genommen hatte, brachte dieselbe doch ein großes Sängerfest, die üblichen Pfingstvergnügen und endlich die Festlichkeiten zu Ehren der Torpedo-Division. Trotzdem war der große Saal der Stadthalle ganz mit Besuchern gefüllt.

Das Programm verzeichnete viel Eigenartiges, Musikstücke aus den verschiedenen Epochen der Entwickelung musikalischer Kunst. Die Ausführung war mustergiltig, auch der Laie wurde sich bewußt, daß er ein außerordentlich gut geschultes Orchester vor sich hatte, einen durch künstlerische Energie des führenden Meisters leistungsfähigen Organismus, dessen Mitglieder dem leisesten Winke des Taktstockes folgten. So erschienen die Tonstücke in charakteristischer Nuancirung und präzise, namentlich aber zollen wir der Sauberkeit des Tones und der Energie des Zusammenspiels unsere Anerkennung.

Ein großer Theil des Programms war dem Marsch zugetheilt, der ursprünglich dem Tanz verwandten Musik, welcher wir schon im Alterthum begegnen. Nachweislich ist der Militärmarsch aus Soldatenliedern hervorgegangen, wie das deutlich die erste Nummer: Kaiser Barbarossa (1179) und Nr. 2 die Marschlieder der Landsknechte (1490) zeigten; als Kunstform begegnen wir dem Marsch zuerst in Lully's Opern. Wie der Militärmarsch im Laufe der Zeiten sich ausbildete, reichere Formen und Farben annahm und sich erweiterte, das zeigte Nr. 5: „Der Militärmarsch von seinen Anfängen bis auf unsere Zeit." Die Hörer folgten der Vorführung mit großem Interesse, doch werden sie es bedauert haben, daß das Konzert nicht im Freien stattfinden konnte, im geschlossenen Raum stellt „die ritterliche Trompeten- und Paukenkunst" an das Trommelfell des gewöhnlichen Menschen unserer Tage zu hohe Ansprüche. Einen historischen Ueberblick gab auch Nr. 7: Stücke hervorragender Meister von Lully, dem französischen Hofkomponisten, der sich als erster wieder auf den Boden der Florentiner, der Erfinder des Musikdramas, stellte, bis zu Wagner, dem Vollender dieser musikalischen Kunstform. Großen Beifall fand auch die Tafelmusik am Hofe Friedrichs des Großen von Quanz, dem Lehrer des kunstliebenden Königs. Quanz epochemachendes Werk: „Versuch einer Anweisung, die Flöte traversirend zu spielen" hat heute noch Werth; für seinen großen Schüler schrieb er nicht weniger als 200 Solos, 300 Konzerte und eine Menge Uebungsstücke. Außerordentlich interessant ist in der Tafelmusik die Folge von Sätzen verschiedener Stimmung: den breitesten Raum nimmt das Elegische ein. Die Komposition läßt erkennen, daß Meister Quanz über eine reiche Erfindungsgabe, namentlich bezüglich der Melodie gebietet. Ein Fantasiestück für 20 Dampierre-Hörner: Die Kaiser-Wilhelm-Jagd auf Rattenbrunn ist auf den Effekt berechnet, sogar ein Männerchor: „Ade, du liebes Waldesgrün" ist eingeflochten. Die wohl abgewogene Ausführung erzielte den gewünschten Effekt, angenehmer hätte das Stück allerdings im Freien gewirkt. Den größten Beifall fand die letzte Nummer „Wiener Volksmusik" in Originalbesetzung: Violinen, Mandolinen, Gnittarre und Harmonika spielende Krieger waren dem Publikum sicherlich ein auffallender Anblick. Geboten wurde die Volksmusik ganz vorzüglich, weshalb das Publikum stürmisch ein da capo forderte und erzielte.

Deutschland.

* **Berlin** 8. Juni. Vom Kaiser ist für die Sonderausstellung für gewerbliche Verwerthung von Spiritus in Posen ein aus einer kunst- und werthvollen Vase bestehender Preis gestiftet worden. — Der Kronprinz befindet sich zur Zeit auf dem Truppen-Uebungsplatz Döberitz, wohin er mit dem 1. Garde-Regiment z. F. abgerückt ist und als Leutnant der 2. Kompagnie den ganzen Weg zu Fuß zurückgelegt hat. — Nach einer Meldung der „Pol. Korr." aus Rom steht es nunmehr fest, daß Freiherr v. Herling im Laufe des Sommers wieder dort eintreffen wird, um zum dritten Male die Verhandlungen mit dem Vatikan über die Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät an der Universität Straßburg aufzunehmen. — In Brandenburg ist nunmehr von positiver Seite gegen die etwaige Bestätigung des dorthin vom Magistrat berufenen Pastors Weingart Protest erhoben worden.

Oesterreich.

* **Prag**, 8. Juni. Die Statthalterei verfügte die Auflösung der bisherigen Gemeindevertretung von Saaz, weil die neugewählte Gemeindevertretung in Folge der Weigerung der deutschnationalen Minderheit, an der Wahl des Gemeindevorstehers theilzunehmen, nicht konstituirt werden konnte. Zugleich wurde mit der einstweiligen Führung der Gemeindegeschäfte bis zur erfolgten Konstituirung der neuen Gemeindevertretung ein Bezirkskommissar betraut, welchem ein aus den Gemeindewählern gebildeter Beirath beigegeben wurde.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **Hannover**, 8. Juni. Der Ausstand der Straßenbahnangestellten hat gestern, wie schon telegraphisch kurz gemeldet, zu einem Skandale geführt, der über eine große Anzahl von Einwohnern Unheil bringen wird. Der „Köln. Ztg." geht darüber folgenden eingehenden Bericht zu: Abends sammelte sich wieder in der Badenstedterstraße und ihren Nebenstraßen eine allen Verkehr hemmende Menschenmenge an, die mehrere Angriffe auf die herankommenden Wagen unternahm. Als Polizeimannschaft erschien, wurde sie mit Steinen beworfen, worauf weitere Mannschaft zur Hülfe herbeigerufen wurde. An 400 Schutzleuten und Gendarmen wurden aufgeboten, die unter Führung von Wachtmeistern und Kommissaren die Ordnung herzustellen suchten. Als aus den Häusern Steine, Kohlenstücke, Eisenstangen, Flaschen, gefüllt mit Wasser, Steinen usw. geworfen wurden, wurde befohlen, mit der Klinge dreinzuschlagen. Zu Haufen stürzten die Menschen übereinander, und viele erlitten schwere Verletzungen, auch unter der Polizeimannschaft. Ein Wachtmeister wurde durch Steinwürfe im Gesicht schwer verletzt, ein Kommissar erhielt drei Stiche in Brust und Rücken und eine Anzahl von Schutzleuten wurde durch Verwundungen kampfunfähig gemacht. Den schon vorgenommenen Verhaftungen werden noch viele folgen, denn in der Menge befanden sich Kriminalschutzleute, die Aufzeichnungen über Häuser und Stockwerke machten, aus denen Angriffe auf die Polizei erfolgten. Als nach Mitternacht die Straßen etwas gesäubert waren, stürzten Weiber und den Häusern und schrieen nach ihren Männern und Söhnen, und manche fanden diese ohnmächtig, blutüberströmt in der Straße liegend. Viele Theilnehmer an diesen von einer wahnwitzigen Rotte herausgeforderten Kampfe werden wohl wegen Landfriedensbruchs angeklagt werden.

Gerichtszeitung.

§ **Krefeld**, 9. Juni. Schöffengericht. Der Tagelöhner Theodor M. war von der Polizeibehörde wegen einer Straßen-Polizei-Kontravention mit 3 M. bestraft worden. Sein Einspruch hiergegen wurde verworfen. — Die Tagelöhnerin Maria B. war beschuldigt, nach Verlust ihres bisherigen Unterkommens binnen der ihr von der Polizei gesetzten Frist sich keine neue Wohnung verschafft zu haben. Das Gericht verurtheilte die B. zu einer Haftstrafe von einer Woche, die jedoch durch die Verhaft für verbüßt erklärt wurde. Die B. wurde daraufhin aus der Haft entlassen. — Dem Schreinermeister Gottfried B. war eine Geldstrafe auferlegt worden, weil er einen seiner Lehrlinge nicht zum regelmäßigen Besuch der Fortbildungsschule angehalten und seinen Schuldzuch nicht genügend überwacht haben sollte. Er rief die Entscheidung des Gerichts an, welches zu einem freisprechenden Erkenntniß kam, da es der Meinung war, B. habe seiner Pflicht vollkommen Genüge geleistet. — Der Handlanger Peter L. hatte wegen Verübung ruhestörenden Lärms eine Haftstrafe von zwei Wochen erhalten. Ein Einspruch führte eine Herabsetzung der Strafe auf eine Woche herbei. — Der Tagelöhner Wilhelm D. und der Färbergeselle Leonhard Th. hatten gleichfalls wegen Betheiligung an der Verübung groben Unfugs je zwei Wochen Haft erhalten. Auch in diesen beiden Fällen ließ das Gericht eine Herabminderung der Strafe auf 1 Woche eintreten. — Der Glasmaler Siegmund P. hatte seinen Hund in den städtischen Anlagen umherlaufen lassen. Er mußte deshalb eine Geldstrafe von 5 M. zahlen. — In drei Fällen hat der Tagelöhner Wilhelm Schl. groben Unfug verübt, weshalb er in einem Fall 4 Wochen und in den anderen Fällen je 3 Wochen Haft erhalten hatte. Er wandte sich mit einem Einspruch an das Gericht, welches die Strafen auf zusammen 6 Wochen Haft festsetzte. — Darauf wurden beurtheilt drei Personen aus der Haft vorgeführt, welche sich wegen Bettelei zu verantworten hatten. Es waren dies: 1. der Handlanger Peter Paul CL., aus Goch stammend, der 2 Wochen Haft erhielt unter Anrechnung von 1 Woche Vorhaft; 2. der Tagelöhner Hermann R., dem 1 Woche Haft zugesprochen wurde, diese Strafe wurde für verbüßt erklärt, so daß er auf freien Fuß kam; 3. der Zigarrenarbeiter Cornelius W., ein Holländer, der 3 Wochen Haft erhielt und wegen seiner vielen Vorstrafen auch an die Landespolizeibehörde überwiesen wurde. — In einer Arbeiter-Versammlung in Hilden hat der Redakteur Ludwig B. der „Fachzeitung" des „Niederrheinischen Weberverbandes" den zu St. Tönis wohnenden Weber Arnold D. vom christlichen Textilarbeiterverband durch das Wort Streikbrecher beleidigt. D. beschritt den Weg der Privatbeleidigungsklage, worauf B. in heutiger Verhandlung mit 20 M. bestraft wurde. Dem Beleidigten wurde das Recht zur Veröffentlichung des Urtheils zugesprochen. Die Gegenklage D. gegen D. wurde abgewiesen.

W **Düsseldorf**, 9. Juni. Strafkammer. Der vorbestrafte Fabrikarbeiter Gottfried T. aus Hüls hat am 22. Januar in Düsseldorf einen Anzug gestohlen, wofür er 6 Monate Gefängniß erhielt. — Der Kaufmann Hans T. aus Leipzig, wegen Betrugs vorbestraft, hat in Düsseldorf und Gladbach Firmenstempel gestohlen, Zeugnisse gefälscht und in Düsseldorf ein Sparkassenbuch gestohlen. Er erhielt eine Gefängnißstrafe von 18 Monaten. — Der 14 Jahre alte Lehrling Theodor R. hat eine Vollmacht des Kirchenvorstandes der St. Petruspfarre gefälscht. Wegen Fälschung und Betrugs erhielt er 1 Monat Gefängniß.

Rheinland und Westfalen.

§ **M. Gladbach** 9. Juni. Der zweite besoldete Beigeordnete Herr Dr. Groos, bis August vorigen Jahres Regierungs-Assessor bei der königl. Regierung in Arnsberg, tritt wieder in den Staatsdienst zurück, in Folge dessen die Wiederbesetzung der Beigeordnetenstelle in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung zur Verhandlung steht. Herr Dr. Groos war bekanntlich von Führern der liberalen Mehrheit die Aussicht auf den Oberbürgermeisterposten eröffnet worden; bei der Wahl erhielt er jedoch nur 10 von 25 Stimmen. Die übrigen Stadtverordneten zogen den Beigeordneten Herrn Piecq in Köln vor.

* **Wickrath**, 8. Juni. Unser Bürgermeister Klockers hat die Aufforderung der Stadt Odenkirchen, Wickrath möge sich an die Kläranlage, welche Odenkirchen und Rheydt gemeinsam bauen, anschließen lassen, ablehnend beantwortet. Die Kläranlage soll gebaut werden, um die Verunreinigung der Niers in etwa zu vermindern.

M **Elberfeld**, 8. Juni. Salpetersäure trank hier ein Lebensmüder vor den Augen seiner Frau, um seinem Leben ein schnelles Ende zu bereiten. Man rief schnell einen Arzt herbei, der dem Unglücklichen, dem oddachlosen Schreinergesellen Heinrich Schoßau von hier, gleich die nöthigen Gegenmittel verabreichte und ihn dann ins Krankenhaus schaffen ließ. Ob der Mann am Leben bleiben wird, ist fraglich.

M **Rondorf**, 8. Juni. In großer Lebensgefahr schwebten gestern Nachmittag die Passagiere eines Zuges der Rondorf-Düngsterer-Schmalspurbahn. In Folge Verlassens der Bremsen kam der Zug ans sogen. Kleeweg fast ins Rollen und konnte nicht mehr zum Stehen gebracht werden. Unzweifelhaft wäre er auf einen anderen auf demselben Geleise soeben eingelaufenen Zug aufgefahren, wenn nicht der Vorarbeiter Mädler, durch die Nothsignale des Lokomotivführers aufmerksam geworden und den Zug durch schnelles Umlegen einer Weiche in ein Nebengeleise geleitet hätte. Dort entgleiste er in Folge eines Schienenbruchs. Verletzt wurde zum Glück Niemand erheblich, dagegen ist der Materialschaden bedeutend.

* **Dortmund**, 8. Juni. Herr Regierungsassessor von der Heyden-Rynsch ist zum Landrath des Landkreises Dortmund ernannt worden.

△ **Hörde**, 9. Juni. Aus Liebe zu ihrem Kinde ist die 45 Jahre alte Ehefrau des Arbeiters Kirst hierselbst zur wahren Martyrerin geworden. Vor längerer Zeit hatte sich der Sohn der Frau auf dem Hörder Werk schwere Brandwunden zugezogen, die trotz aller Bemühungen des Arztes nicht heilen wollten und den jungen Mann bereits an den Rand des Grabes gebracht hatten. Eine Rettung war nur durch Auflegung frischer Menschenhaut möglich. Als die Mutter des unglücklichen Kindes von der Ansicht des Arztes hörte, erklärte sie sich sofort bereit, ihrem Kinde zu helfen. Vor etwa 14 Tagen trennte ihr der behandelnde Arzt von beiden Oberarmen große Flächen Haut ab, die dann auch den Heilungsprozeß des Kindes beschleunigten, so daß es vom sicheren Tode gerettet war. Da die Brandwunden des jungen Menschen so große Hautflächen beanspruchten, die der Mutter auf einmal wegen ihrer Gesundheit nicht abgenommen werden konnten, so gab sich die Mutter des Kranken nochmals dazu her, größere Hautflächen von den Oberschenkeln abtrennen zu lassen. Die Operationen ertrug die edle Frau mit der größten Geduld ohne Narkose. Gewiß ein seltener Fall von Mutterliebe.

Lokales.

** **Krefeld**, 9. Juni. Auf die an den Kaiser und den Prinzen Heinrich anläßlich des Besuches der Torpedodivision I abgesandten Beantwortungstelegramme sind an den Beigeordneten Herrn Dr. Oppermann folgende Antwort-Telegramme eingelaufen:

„Herrn Dr. Oppermann, Krefeld.

Potsdam, den 9. Juni 1900.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mich zu beauftragen geruht, der Bürgerschaft Krefelds für den treuen Gruß gelegentlich der Anwesenheit der Besatzung Allerhöchstihrer Torpedobootsdivision Allerhöchstihren besten Dank zu übermitteln.

Der Geheime Kabinetsrath
von Lucanus."

„Herrn Dr. Oppermann, Krefeld.

Eckernförde, den 8. Juni 1900.

Für den mir übersandten telegraphischen Gruß der Bürger Krefelds anläßlich der Anwesenheit S. M. Torpedobootsdivision bitte ich meinen aufrichtigsten Dank sagen zu dürfen.

Heinrich, Prinz von Preußen."

o* **Krefeld**, 9. Juni. Polizeibericht. Der für eine Pappefabrik in Homer reisende Robert von der Recke, annähernd 30 Jahre alt, mit dunklem Haar und dunklem Schnurrbart, hat am 1. d. Mts. das Hotel, in dem er hier logirte, verlassen mit der Erklärung, daß er des Reisens müde sei. Seit dieser Zeit fehlt nun jede Spur von demselben. Seine zwei Reisekoffer hat er auf dem hiesigen Hauptbahnhof zurückgelassen. — Die vor einigen Tagen in Holderberg bei Capellen gestohlenen Fahrräder sind in einer Wirthschaft an der Mörsterstraße zurückgelassen worden. Wer Näheres über die Thäter angeben kann, wolle sich auf dem Kriminal-Bureau melden. — Im Fundamt wurden abgegeben: eine anscheinend goldene Brille, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein goldener Trauring mit Namenszeichen, ein Bündel Bügelwäsche in einem weißen Handtuch eingewickelt, eine Zeugenmedaille und ein schwarzes Notizbuch.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin**, 9. Juni. **Reichstag.** Das Haus genehmigt die Rechnungen des Haushalts der afrikanischen Schutzgebiete für die Jahre 1894, 1895 und 1895/96 ohne Debatte in 2. Lesung.

Es folgt die weitere Berathung der Abänderung des Reichsstempelgesetzes bei § 4a: Umsatzstempel für Kuxe. Die Kommission beantragt 1 vom Tausend.

W **Berlin**, 9. Juni. **Abgeordnetenhaus.** Das Haus erledigt Rechnungssachen und setzt sodann die Berathung der Hochwasservorlage fort.

Die Abgg. Willisen und Genossen beantragen, den in dem Antrag Arnim enthaltenen Vorbehalt außer auf der unteren Oder auch auf die Spree, Havel und Elbe auszudehnen.

Minister Thielen bittet nochmals um die Ablehnung des Antrags, dessen Zweck, der Regierung gehörig die Meinung zu sagen, über ihr Verhalten in den Wasserbaufragen zu erreicht sei. Die Antragsteller sollten ihr Herz ausschütten, dann aber ihren Antrag zurückziehen.

Es wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Die Anträge der Abgg. Arnim und Willisen werden abgelehnt und der Rest des Gesetzes angenommen.

Der Gesetzentwurf betr. das Ruhegehalt der Organisten, Kantore und Küster und die Fürsorge für die Hinterbliebenen derselben in der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen wird an eine 14gliedrige Kommission verwiesen.

Sodann wird der mündliche Bericht der Budgetkommission über den Antrag Kropatscheck betr. Zulage für die Oberlehrer an den vom Staate unterstützten Anstalten und die Besoldung der technischen usw. Lehrer berathen. Der Antrag wird nach kurzer Debatte nach dem Kommissionsvorschlag angenommen.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Dritte Lesung der Hochwasservorlage. Kleinere Vorlage. Schluß ½1 Uhr.

W **Wien**, 9. Juni. In der Besprechung der Schließung der Reichsrathssession geben verschiedene Blätter der Anschauung Ausdruck, daß die Schließung als Maßregel der öffentlichen Ordnung verfügt sei, damit die Ausschreitungen im Hause nicht einen noch größeren Umfang annehmen, daß jedoch an dem Programm oder der Richtung des Ministeriums dadurch nichts geändert werde. Ziemlich allgemein wird in der Presse der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Regierung das Haus auflösen werde. Ueber die Vorgeschichte des Sessionsschlusses wird mehr oder minder übereinstimmend von den Blättern mitgetheilt, daß im Verlaufe der Nacht zwei Ministerrathssitzungen stattfanden. Ministerpräsident Koerber wurde zwei Mal vom Kaiser in Schönbrunn in Audienz empfangen. Nach der ersten Audienz trat das von den arbeitswilligen Parteien eingesetzte Zehner-Komitee zusammen. Die Mehrzahl der Redner erklärte jede Aussicht auf Wiederherstellung geordneter parlamentarischer Verhältnisse für geschwunden. Eine rasche Vertagung oder Schließung sei wünschenswerth; besonders hatten sich die Abgg. Dzieduszki und Kathrein in diesem Sinne ausgesprochen. Daraufhin hat der Ministerrath vom Kaiser die Ermächtigung zur Schließung erbeten und erhalten.

□ **London**, 9. Juni. Die „Daily Mail" berichtet aus Accra vom 8. d. M.: Einem aus Eingeborenenquelle stammenden Gerüchte zufolge, habe der Gouverneur von Kumassi einen Ausfall gemacht und sei von den Aufständischen zurückgeschlagen worden; hierauf habe er kapitulirt. Die „Daily Mail" bemerkt, im Kolonialamte sei man sehr beunruhigt, man habe seit einem Monat keine Nachricht aus Kumassi erhalten.

W **Berlin**, 9. Juni. Der Schriftsteller Adolf Brandt, welcher am 12. Dezember 1899 den Abgeordneten Dr. Lieber vor dem Reichstagsgebäude insultirte, ist gestern wegen wörtlicher und thätlicher Beleidigung zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt worden.

W **Hamburg**, 9. Juni. Der Chefredakteur der „Hamb. Nachr.", Dr. Emil Hartmeyer, begeht heute in körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 80jährigen Geburtstag, nachdem derselbe unlängst sein 50jähriges Jubiläum als Chefredakteur und als Inhaber des Blattes gefeiert hat.

W **Paris**, 9. Juni. Die Fiakerkutscher haben in der letzten Nacht eine Versammlung abgehalten und den theilweisen Streik beschlossen.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

W **London**, 9. Juni. General Buller meldet vom 8. d. M. aus Mlow Boom Farm: Am 6. Juni nahm General Talbot Coke mit der 10. Brigade und der südafrikanischen leichten Reiterei den Banroyke-Berg, wobei die Engländer 4 Todte und 13 Verwundete hatten. In der Nacht vom 6. zum 7. brachten wir 4 Geschütze auf den Banroyke Berg und 2 auf den südwestlichen Ausläufer des Inhwelo. Unter dem Schutze des Feuers dieser Geschütze griff Hildyard heute alle Gebirgsausläufer zwischen dem Botha-Paß und Inhwelo an. Der von Hildyard wohldurchdachte Angriff wurde von den Truppen, für die kein Berg zu steil war, mit ungeheurem Nachdruck ausgeführt. Der Feind wurde umfügelt und gezwungen, sich aus seiner sehr starken Stellung zurückzuziehen. Ich glaube nicht, daß wir irgendwelche Verluste hatten und hoffe, daß wir eine Stellung nahmen, von der aus man Laingsnek unhaltbar machen kann.

□ **London**, 9. Juni. Die „Times" meldet aus Lourenco-Marques: Die Burenregierung erhalte fortgesetzt große Mengen von Lebensmitteln über Delagoabai.

W **London**, 9. Juni. Der Oberbefehlshaber von Kapstadt Forrestier Waken telegraphirte: „Eine Depesche des Generals Kelly Kenny aus Bloemfontein berichtet, daß eine auf 2000 Mann geschätzte Burentruppe mit 6 Feldgeschützen die Telegraphenlinie bei Rotenvaal nördlich von Kronstadt zerschnitten hat. Kelly Kenny sendet große Verstärkungen nach Kronstadt. Forrestier Waker sendet Verstärkungen von der Kapkolonie.

Der Aufstand der Boxer in China.

W **London**, 9. Juni. Die „Times" meldet aus Peking vom 7. dss.: Der französische Gesandte habe die telegraphische Mittheilung erhalten, daß der französische Konsul in Mongtze und der französische Konsulagent in Yunnanfu ihre Posten hätten verlassen müssen, weil der Vizekönig ihnen mitgetheilt habe, er sei nicht im Stande, für ihre Sicherheit einzustehen.

W **London**, 9. Juni. Die „Times" meldet: Die Boxer haben am 6. dss.: Die russische Kapelle in Tungtingan, 35 Meilen nördlich von Peking, niedergebrannt. — In einem Timesartikel heißt es, England müsse auf ein wirkliches, herzliches Zusammenwirken mit Rußland zur schleunigen Beseitigung der Unruhen in China bedacht sein.

Vermischtes.

* In der Koniter Mordaffaire ist eine immerhin überraschende Wendung insofern eingetreten, als gegen den Schlächtermeister Hoffmann auf Beschluß des Landgerichts Konitz nunmehr die Voruntersuchung wegen Todtschlags eingeleitet worden ist. Wir haben über das gegen Hoffmann vorliegende Material, die darauf in seinem Hause neuerdings vorgenommene Haussuchung und über seine, sowie seiner Tochter Sistirung zur Polizei, der die baldige Entlassung beider folgte, ausführlich berichtet. In polizeilichen Kreisen nahm man an, daß damit das gegen ihn eingeleitete Verfahren einstweilen seine Erledigung gefunden habe, um so mehr, da die Ausführung eines gegen den Genannten bereits erlassenen Haftbefehls in letzter Minute inhibirt wurde. — Kriminalinspektor Braun wurde heute Vormittag vom Minister des Innern Herrn v. Rheinbaben, empfangen, um diesem über den Stand der Koniter Angelegenheit und seine Thätigkeit in Konitz Bericht zu erstatten. — Eine Interpellation in der Angelegenheit der Ruhestörungen in Konitz ist im Bureau des Abgeordnetenhauses bisher nicht eingegangen.

Kunst und Wissenschaft.

* **Krakau**, 8. Juni. Heute Vormittag fand die Enthüllung des von der Regierung aus Staatsmitteln errichteten Kopernikus-Denkmals im Hofe der Jagellonischen Bibliothek statt.

Wetter-Prognose.

Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg."

Sonntag, 10. Juni. Veränderlich, im ganzen wärmeres Wetter mit südlichen bis westlichen Winden; strichweise Gewitter nicht ausgeschlossen.

Handel und Verkehr.

Produkten-Börse.

* **Berlin**, 9. Juni. (Eigener Drahtbericht.) (Preis in Mark für 1000 Kilogramm frei Berlin netto Kasse.) Weizen Juli 156,50, Sept. 160,25, Okt. 160,75 M., Roggen Juli 143,75, Sept. 147,75, Okt. 147,50 M., Hafer Juli 134,25, Sept. 129,25 M. Mais Juli 113,0, Sept. 110,50 M. Rüböl Okt. 57,90, Nov. 57,00. Spiritus 70er loco 49,80 M.

Der abermalige bedeutende Aufschwung der Weizenpreise Nordamerikas bewirkte, daß Weizen im Lieferungshandel bei mäßigem Verkehr reichlich 2 M. gewann, während Roggen nach anfänglicher Steigerung ermattend, nur 0,25 M besser blieb. Hafer war fest und höher. Rüböl blieb unbeachtet. 70er Spiritus 49,80 M. Umsatz 8000 Liter. — Wetter: Gewitterdrohend.

Wertpapier-Börse.

* **Berlin**, 9. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse stand bei Eröffnung neuerdings unter prozentweisem Rückgang in Hütten- und Bergwerkswerthen. Der Rückgang betrug bei Hüttenaktien bis 4 Proz. und in Kohlenaktien zumeist bis 6 Proz. Der Bankenmarkt setzte matt ein und gab im fernern Verlaufe weiter nach. Relativ preishaltend war der Fondsmarkt; der Eisenbahnmarkt war zumeist ungleichmäßig. Schiffahrtsaktien ruhig. In der zweiten Börsenstunde unterlagen Montanwerthe einem neuerlichen Kursdruck unter fortgesetzten Realisirungen. Banken matt. Sonstiges

Amt.	$	$	Amt.	$	$
Berl. Hand.-Gesell.	153.70	154.75	Ungar. Bankverein	97.00	98.00
Berliner Bank	153.90	154.75	Ungar. Kreditbank	97.00	98.00
Berl. Handels-Ges.	153.90	154.75	Ungar. Allgem. Bank	138.00	137.75
Commerz- u. Disc.-Bank	153.90	154.75	Ungar. Escompte-Bank	138.00	137.75
Deutsche Bank	153.90	154.75	Ungar. Hypothekenbank	138.00	137.75
Disc.-Ges. f. ausw. Bk.	153.90	154.75	Ungar. Kommerzialbank	138.00	137.75
Dresdener Bank	153.90	154.75	Ungar. Landerbank	138.00	137.75
Nationalbank f. D.	153.90	154.75	Ungar. Wechslerbank	138.00	137.75
Oest. Credit-Anst.	231.75	234.75	Ungar. Zettelbank	138.00	137.75
Pr. Bank v. C. Fürst	153.90	154.75	Ungar. Bodencredit	138.00	137.75
Reichsbank	153.90	154.75	Ungar. Eisenbahnbank	138.00	137.75
Schaaffhausen	153.90	154.75	Ungar. Eisenbahn-Bau	138.00	137.75
Südd. Bank	153.90	154.75	Ungar. Eisenbahn-Betr.	138.00	137.75
Wechslerbank	153.90	154.75	Ungar. Eisenbahn-Gesch.	138.00	137.75
Wiener Bankverein	153.90	154.75	Ungar. Eisenbahn-Prior.	138.00	137.75
Zeitzer Bank	153.90	154.75	Ungar. Eisenbahn-Wagen	138.00	137.75
Zschopauer Bank	153.90	154.75	Ungar. Elektrizität	138.00	137.75
Zuckerraffinerie	000.00	000.00

Familien-Nachrichten.

Geborene: Georg Schinke Stuttgart, ein Mädchen. — **Verlobte:** Anna Mehger mit Joseph Gruber, Merres und Wollersheim. — Anna Boden m. Karl Böhl, Remscheid und Mülheim a. Rh. — Tilly Lehmann m. Otto Bosser, Schwelm und Hamburg. — Hedwig Stinshoff mit prakt. Arzt Dr. med. Paul Eigen, Hofermühle bei Heiligenhaus und Neviges. — Käthe Rasselberg mit Friedrich Schneider, Mülheim a. d. Ruhr u. Göttingen. — Adele Kremer m. Peter van de Wetter, Aachen. — Hulda Bergerhoff mit Karl Gremer, Köln-Ehrenfeld und Wahn-Schießplatz. — Gochen Grteleni m. Franz Hansmann, Köln u. Köln-Lippes. — Wilhelm Marks m. Frau Hagen, Mülheim-Ruhr. — Else Laus m. Hütten-Ingen. Karl Pieler, Wesel und Dortmund. — Helene Gremer m. Aloys Riehen, Rattingen u. Düsseldorf. — Adele Bührnheim m. Gustav Bührnheim, Lippstadt. — Traudchen Schwingen mit Joseph Greuelsberg, Köln. — Christine Mißn mit Apotheker Martin Koerver, Duisburg und Godesberg. — Helene Strothmann m. Otto Krieger, Gildersfeld u. Dortmund. — Traudchen Beckers m. Dr. med. Franz Altenburg, Neuß u. Bonn.

Das Jahrgedächtniß
für die verstorbene
Frau Wilh. Köffers
geb. Happe
findet Dienstag, den 12. Juni, Morgens 8 Uhr, in der St. Josephskirche statt.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmannes Friedr. Wilh. Kowes zu Krefeld, Inhaber der Firma Friedrich Wilhelm Kowes daselbst, ist heute, am **7. Juni 1900, Mittags 12 Uhr,** das Konkursverfahren eröffnet. Rechtsanwalt Angerhausen zu Krefeld ist zum Konkursverwalter ernannt. Anmeldefrist bis zum 1. August. Erste Gläubigerversammlung am 5. Juli 1900, Vormittags 11 Uhr. Prüfungstermin am 23. August 1900, Vormittags 11 Uhr. Jedesmal Zimmer Nr. 20. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 1. Juli 1900.
Krefeld, den 7. Juni 1900.
Königl. Amtsgericht 3.

Pianino
kaufen Sie billigst direkt aus der Pianofabrik mit Dampfbetr. von
Stephan Hain,
Wilhelmstr. 11. 7379

Das
Haus
Stephanstraße 16,
12 Zimmer enthaltend, ist per Martini oder früher ungetheilt
zu vermiethen.
Näheres Dionysiusstr. 68.
8452

Gelegenheitskauf!
In einer Kreisstadt am Niederrhein ist unter sehr günstigen Bedingungen ein in allerbester Lage der Stadt gelegenes mittl.
Geschäftshaus
krankheitshalber käuflich zu erwerben. Fragliches Haus ist sehr zum Friseur-, Putz-, Uhren- oder Goldwaarengeschäft u. dergleichen geeignet.
Gefl. Offert. unt. A. 8688 an die Geschäftsstelle d. Bl. *

Für Martini wird eine
Wohnung
von 5 bis 6 Räumen
event. ganzes Haus, möglichst mit Garten, **im nördl. Stadttheil zu miethen gesucht.** Nähe der Hülserstraße bevorzugt.
Off. unt. K. R. 8705 a. d. Geschäftsst. d. Bl. *

1. Etage,
6 Zimmer und 1 Speicherzimmer per 15. August eventl. später an stille Familie 8622
zu vermiethen
Tannenstraße 133.

Ein **Fahrrad,** schöne leichte
Tourenmaschine,
zu verkaufen.
8616 St. Antonstraße 235.

Wer Stelle sucht verlange unsere Allgemeine Vakanzenliste. 1877
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Montag, Dienstag, Mittwoch,

den 11. Juni, den 12. Juni, den 13. Juni.

Außerordentlich billige Verkaufspreise für

Nur so lange der Vorrath reicht. **Steingutwaaren.** Nur so lange der Vorrath reicht.

Speiseteller, gerippt, tief und flach, Stück 8 Pfennig.

Dessertteller, gerippt, Stück 7 Pfennig.

Gemüsekumpen Stück 15 Pfennig.

Tassen mit Untertassen Stück 9 Pfennig.

Waschgarnituren: 4 Theile, mit blau Decor, Stück 1.40 M.

Waschgarnituren: 5 Theile, Kugelform mit bunt Decor, Stück 2.95 M.

Tassen, große Form, Stück 7 Pfennig.

Tassen, Zwiebelmuster, Stück 9 Pfennig.

Kaffeebecher, bunt Decor, Stück 8 Pfennig.

Butterbrodplatten weiß Stück 12 Pfennig, Zwiebelmuster Stück 16 Pfennig.

Tonnen, neueste Form mit feinen Decors, Stück 46 Pfennig.

Salz- und Mehlmetzen, Zwiebelmuster, Stück 42 Pfennig.

Salz- und Mehlmetzen, weiß, Stück 35 Pfennig.

Nachttöpfe Stück 33 Pfennig.

Als ganz außergewöhnlich billigen Gelegenheitskauf empfehle ich

einen Posten Zuckerdosen und Milchkrüge per Stück nur 32 Pfg.

Waarenhaus A. Münzer,

Hochstraße 86, Krefeld, Hochstraße 86.

Allgemeine Phonographen-Gesellschaft
m. b. H.,
Grösste deutsche Phonographen- und Walzen-Fabrik.
25 Reichspatente und Gebrauchsmuster.
Südstr. 20, Krefeld, **Südstr. 20.**



Unseres bevorstehenden Umzugs wegen, offeriren wir von unserem billigen
Familien-phonograph Mignon A
nach vorräthige circa 100 Stück
zur Hälfte des bisherigen Preises
u. zwar **11.50 Mk.** p. St. inkl. **2 Walzen.**
Günstigste Kaufgelegenheit eines reizenden Geschenkes für Erwachsene und Kinder.
Vorführung kostenlos in unserem Fabriklokale Südstraße 20, woselbst auch unsere übrigen Fabrikate in Augenschein genommen werden können.

Ein besserer Phonograph
für Aufnahme, Wiedergabe und zum Abschleifen eingerichtet ist nachstehender
Mignon B.



Modell 1900.
Einziger Apparat mit Handabschleifvorrichtung — kompleet — nur **33 Mk.**

Neu! Konzert-Phonograph „Herold" mit Riesenwalzen z. Ersatz von Orchester u. Tanzmusik.
Prospekte gratis und franko.
Abschleifen und Neubespielen von Walzen aller Dimensionen.
Billigste und anerkannt beste Bezugsquelle für Phonographen u. sämmtliche Zubehörtheile.

Gegründet 1855. **Magdeburger** Vers.-Bestand 180 Mill. Mark
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
gewährt alle Arten der **Lebensversicherung** zu billigsten Prämien und günstigsten Bedingungen. 6584
Vertreter für Krefeld: **G. Kohlenberg,** Hochstraße 7.



In **Krefeld** zu haben bei den Grossisten: **Bergmann & Zart.**
Ferner in den Verkaufsstellen:
H. Dietz, Hochstraße, sowie Filialen.
Carl Altgelt Gust. Sohn, Nordstr. u. Ostwall.
P. Neuhaus, Schwertstraße.
H. Lüchters, Marktstraße.
General-Depot für den Niederrhein:
Heinr. Schroer, Krefeld. Telephon 982.

Bruhns Pudding-Pulver
zu 10, 15 u. 20 Pf.
Marke: Ueberall käuflich
Casseler Nährmittelfabrik, Bruhns & Co. Cassel.
Vertreter: **Fritz Künzel,** vorm. **Wilh. Hein, Krefeld.**

Institut Boeri,

moderne Schule zur praktischen Erlernung fremder Sprachen.
Uerdingerstrasse 80.

Diese Schule, die unter Unterstützung erster Gesellschaftskreise von Krefeld am 1. August vorigen Jahres gegründet wurde, hat den Unterricht zur vollständigen Befriedigung der sie besuchenden Damen und Herren zu gestalten gewusst. Sie beschränkt sich nicht auf **eine** Methode, sondern lehrt theils nach der Methode Gaspey-Otto-Sauer, theils nach der vervollkommneten Methode Berlitz.
Ausserdem wird Unterricht in Grammatik, klassischer und moderner Litteratur ertheilt.
Im Verhältniss zu anderen Methoden werden Personen jeden Standes, die England, Frankreich und Italien zu besuchen wünschen, in kurzer Zeit nach einer rationellen Methode in der Konversation geübt.
Spezialkurse werden während der Ferien für die Schüler sämmtlicher Unterrichtsanstalten eröffnet.
Für Damen existiren Separatkurse.
Das Institut Boeri sendet auf Wunsch seine Lehrer zu den Familien ins Haus, in welchen sich mehrere Mitglieder zu einem gemeinsamen Unterricht zusammenfinden. Ebenso befasst es sich unter strengster Diskretion mit der Besorgung kaufmännischer Korrespondenz.
Jeder Lehrer unterrichtet nur in seiner Muttersprache.
Spezielle Methode für die schnelle Erlernung des Italienischen.
Ia. Referenzen stehen zur Verfügung. Prospekte und Probestunden gratis.

Neuheit: Serie 115—119, offen u. geschlossen zu verwenden.

Junker & Ruh-Gaskocher - - aller Art - - - - - -
mit patentirtem einhahnigen Doppelbrenner!



Preislisten gratis und franco.

Alleinverkauf:
Deuster & Zumbroich,
Hochstrasse 47, 8804
Spezialgeschäft für Haus- u. Küchengeräthe.

Lohnauszahlungs-Bescheinigungen
für **minderjährige Arbeiter**
sind zu haben in der
Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volkszeitung"